

Falter

September 2013

Bühnenreif

Lieber Leserin, lieber Leser

Die ganze Welt ist Bühne und alle Frauen und Männer blosser Spieler, sie treten auf und gehen wieder ab.

Das Leben als Bühne ist ein altbekanntes Bild. Und doch drängt es sich für den vorliegenden Jahresfalter geradezu auf. Mit dem Zitat des englischen Dichters und Dramatikers William Shakespeare (1564–1616) hat Isabelle Flachsmann, Sängerin, Tänzerin, Schauspielerin, Regisseurin und ehemalige Schülerin der Kantonschule, am Ende des vergangenen Schuljahres die Diplomfeier unserer Wirtschaftsmittelschule eröffnet; Auftritt hiess das Thema des freudigen Anlasses.

Auftritt! heisst es auch immer wieder für unsere Schülerin Anna Sophia Podany, wenn sie in einer Aufführung des Kanti-theaters singt und spielt. Das Porträt dieses Jahresfalters ist ihr gewidmet. Im Rampenlicht steht aber nicht nur sie, sondern alle rund 1800 *Frauen und Männer*, welche an der Kantonsschule fast täglich in grösseren oder kleineren Aufführungen vor, auf oder hinter der Bühne auftreten.

Auftritt! heisst es für unsere Gastschüler, für die unsere Schule für ein Jahr die Bretter der Welt bedeuten. *Auftritt!* heisst es für unsere Béa R. Naise, welche sich einmal mehr mit ihrer Rolle beschäftigt und zwischen dem komischen und dem dramatischen Fach schwankt. *Auftritt!* heisst es für die vielen Protagonisten, welche regelmässig Klassiker wie die Mathematik-Olympiade, das Kanti-Theater oder die Maturafeier zur Aufführung bringen. Täglich, ja stündlich, werden an

der KSZ die unterschiedlichsten Stücke und diversen Gattungen gespielt: Kammerstücke, Komödien, kleine dramatische Szenen, Improvisationstheater, Kabarett und experimentelle Formen wechseln sich ab; das meiste leicht verträglich. Tragödien, der Tod eines Lehrers und eines Schülers im vergangenen Jahr, gehören zu dieser Lebensbühne leider auch dazu.

Alex Brogli, engagierter Geschichtslehrer und begnadeter Geschichtenerzähler, hat für diesen Falter einmal mehr die Rolle des freundlichen Beobachters und selektiven Berichterstatters übernommen. Aus dem bunten und vielfältigen Programm *Schuljahr 2012/13* mit unzähligen Aufführungen hat er einzelne Szenen ausgewählt und festgehalten. Nicht alle spielen auf der Hauptbühne, auch der Blick auf die zahlreichen Nebenbühnen ist lohnenswert.

Und wer nun nicht in der vorliegenden Papierfassung unseres Falters auftritt, tut dies sicher in unserem digitalen Jahresbericht auf unserer Homepage (www.ksz.ch → Dokumente → Jahresberichte).

Wie es euch gefällt,

so lautet der Titel des Stücks, aus dem das eingangs erwähnte Zitat stammt. Hat es gefallen, das Schuljahr 2012/13? Dies müssen die Spieler und das Publikum selber beurteilen. Fest steht: Ein neues Stück läuft seit dem 19. August und bietet wiederum vielfältige Möglichkeiten zum Auftritt!

Dr. Peter Hörler, Direktor





Von Auszeichnungen, Auftritten und Übergängen

Im Sommer 2012 trafen 12 Austausch-schülerinnen und -schüler von fast allen Kontinenten im Kanton Zug ein und begannen ab 20. August ihr Schuljahr an der Kanti, noch ohne Deutschkenntnisse, überwältigt von vielen neuen Eindrücken. Was ihnen am Schulalltag und am Leben in der Schweiz besonders auffiel, schilderten sie zehn Monate später im Rahmen einer ausführlichen und mehrseitigen Reportage der «Zuger Presse», selbstverständlich jetzt auf Deutsch: hymnische Liebeserklärungen («Ich liebe alles hier», Will Thompson, Kanada; «Die Schweiz ist ein Land über den Wolken», Selena Leung, Australien), Wertschätzung («Meine Gastfamilie war immer da», Yuzuna Kaneko, Japan) und praktische Erkenntnisse («Autofahrer sind nett zu Passanten», Radomir Gajdos, Slowakei; «Schwizerdütsch ist wirklich schwer», Fernanda Salazar, Mexiko) lassen den Umfang an Neuem erahnen, das die 12 Gastschülerinnen und -schüler erlebten. www.ksz.ch → *Dokumente* → *Medien-spiegel* → 20. Juni 2013: *Herzlich willkommen in Zug! Eindrücke von Gastschülern an der Kantonsschule Zug* (Abb. 1)

Seit bald 30 Jahren nehmen jährlich rund 150 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland, Österreich und der Schweiz am «Tag der Mathematik» teil. Die sieben Vertreterinnen und Vertreter der Kanti Zug gehörten zu den jüngsten Teilnehmenden am diesjährigen Wettbewerb an der Uni Konstanz, erreichten aber dennoch sowohl in der Gruppe wie auch im Einzel Top-Ten-Klassierungen. Ein reichhaltiges Rahmenprogramm des Studienbereichs Mathematik und Statistik bot viel Information und gab Einblick in zahlreiche Anwendungsbereiche der Mathe-

matik. www.ksz.ch → *Dokumente* → *Medienspiegel* → 12. März 2013: Zuger am Tag der Mathematik (Abb.2)

Auf dem Parkett der politischen Debatte, zuerst auf dem regionalen und schliesslich auf dem nationalen, versuchten sich Zuger Schülerinnen und Schüler. «Jugend debattiert» veranstaltete zuerst in zwei Alterskategorien regionale Ausscheidungen, in denen die politrhetorischen Klingen gekreuzt wurden. Der Innerschweizer Anlass fand im Februar 2013 an der Kanti Zug statt. Der Jury, der auch der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss angehörte, gefielen die Sachkenntnis und der Elan, mit welchen die politische Debatte geführt wurde: «Mir ist besonders aufgefallen, wie die Jungen bei den Gesprächen aufeinander eingehen. Sie hören sich zu und lassen sich gegenseitig ausreden», meinte ein Jurymitglied. www.ksz.ch → *Dokumente* → *Medienspiegel* → 23. Februar 2013: *Kanticup 2013: Jugend debattiert* (Abb.3)

Grosse Ziele hat Nina Betschart bereits erreicht: Zwei Mal gewann sie mit ihrer Partnerin die U-21-WM der Beachvolleyballerinnen. Sie beweist, dass die doppelte Belastung Schule-Spitzensport zu bewältigen ist, auch wenn «es Momente [gibt], in denen ich am Limit bin.» www.ksz.ch → *Dokumente* → *Medienspiegel* → 22. April 2013: *Sie will mit ihrer Partnerin an die Spitze* (Abb.4)

Wenn gegen Ende des Schuljahres in einer kleinen Feier in der Aula die besten Maturaarbeiten des Jahres prämiert werden, lässt sich erkennen, mit wie viel Engagement, Einsatz, Aufwand und – häufig – Herzblut Schülerinnen und



1



2



3



Schüler eine selbst gestellte Aufgabe bearbeitet haben: «Farben in Feuerwerkskörpern» (Andrea Staub), «Mikrocontroller-gestützte Lageregelung durch Brushless Motoren» (Adrian Peloso und Nico Lüthi), «Konstruktion eines historischen Romans» (Leonie Schaller), «Build 'n Perform: Gestaltung eines Perkussionsinstruments» (David Bommatter), «Kletterland Schweiz – ein Fotobuch» (Michael Thalmann).

Die Maturaarbeit von Tabea Oberhansli wurde Ende Juni 2013 vom Schweizerischen Verein für Informatik mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Sie umschrieb ihr Projekt folgendermassen: «Ziel war es, ein Lichtobjekt zu konstruieren und verschiedene Lichtszenen zu programmieren. (...) Die einzelnen Module sind programmierbar, so dass verschiedene Lichteffekte entstehen.» www.ksz.ch → *Dokumente* → *Medienspiegel* → 29. Mai 2013: *Maturaarbeiten ausgezeichnet* / 9. April 2013: *Die Offenheit der Menschen hat mich sehr berührt* / 15. April 2013: *Das Akkordeon gibt den Ton an* / 29. April 2013: *Sie programmiert das grosse Leuchten* (Abb.5)

«Bühnenspektakel mit Tiefgang» überschrieb die «Neue Zuger Zeitung» ihren Bericht über «Romeo+Julia and The Moustache Gypsies» des Kanti-Theaters 12/13, welches zusammen mit der Kanti Big Band den Shakespeare-Klassiker in einer neuen und ganz eigenen Fassung inszenierte. Nicht nur die 18 jungen Schauspielerinnen und Schauspieler trugen zum Erfolg bei; insgesamt waren über 50 Personen auf und hinter der Bühne beteiligt. Hinreissend war beispielsweise die Lichtgestaltung, die Wort und

Musik geschickt betonte und verstärkte. www.ksz.ch → *Dokumente* → *Medienspiegel* → 5. April 2013: *Kantitheater; Bühnenspektakel mit Tiefgang* (Abb.6)

Für Wissenschaften begeisterte junge Forscher haben seit über 40 Jahren ein Forum, in welchem sie ihre Arbeiten präsentieren und sich mit Fachleuten aus Hochschule und Wissenschaft austauschen können: «Schweizer Jugend forscht». Am diesjährigen Finalwettbewerb erhielten drei Projekte von Kantischülerinnen und -schülern Auszeichnungen: die schon erwähnte Arbeit «Mikrocontroller-gestützte Lageregelung durch Brushless Motoren» von Adrian Peloso und Nico Lüthi sowie «A Hexapod's Gaits – How a Cockroach Moves» von Andreas Biri erhielten das Prädikat «sehr gut», Iliana Meberts Arbeit «Psychological Consequences of Rare Diseases» gar die Bewertung «hervorragend». Die beiden in Englisch verfassten Arbeiten stammen von Absolventen des Immersionskurses, des zweisprachigen Maturitätslehrganges an der Kanti Zug. www.ksz.ch → *Dokumente* → *Medienspiegel* → 8. Mai 2013: *Erfolgreiche Zuger Forscher*

Die so genannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) bieten verschiedene Olympiaden an. Florian Schroeder nahm schon drei Mal daran teil, dieses Jahr in Informatik, früher in Mathematik und Physik. Das Forschen und Experimentieren fasziniert ihn, weshalb er auch Physik als Studienwunsch nennt und nicht etwa Wirtschaftsinformatik, was sein Vater studierte. Im Wissenschaftsbereich sieht er mehr Gestaltungsfreiraum. Der dritte Platz an der diesjährigen Informatik-Olympiade



4

lässt ihn aber nicht euphorisch werden; über die Gratulationen freut er sich und geniesst still die Anerkennung. www.ksz.ch → Dokumente → Medienspiegel → 29. Januar 2013: Kantischüler programmiert sich an die Spitze (Abb.7)

Das Kulturjahr 2013 der Kanti Zug ging und geht einem Mythos nach: «Fly Me to the Moon. Die 60er Jahre». Mit Vorträgen, Podien und Workshops wird ein Jahrzehnt dargestellt, untersucht und skizziert, welches voller Bewegung war oder schien: «68er Erinnerungen», «Mondlandung»; «Summer of Love», «Fernsehserien der 60er Jahre», «Pop-Art», eine «Serenade der 1960er», «Zug in den 60er Jahren» und «Die Schweizer Literatur der 60er Jahre» gaben Einblicke und liessen das damalige Zeitgefühl erahnen. Die Reihe dauert noch bis Ende Jahr fort: «Minimal Art und Arte Povera» und «LSD: Abheben im Kopf» stehen als Themen an. www.ksz.ch → Porträt → Kultur an der Kantonsschule / Dokumente → Medienspiegel → 18. Mai 2013: Ist der Summer of Love endgültig vorbei?



5

In der Reihe «Veröffentlichungen der KSZ» erschien im Sommer 2013 die «Zeichenstunde» von Charlie Lutz, Lehrer für Bildnerische Gestaltung und Medien. Zwanzig Jahre künstlerische Tätigkeit und Lehrtätigkeit werden hier dargestellt und reflektiert; zahlreiche schwarz-weiße und farbige Abbildungen illustrieren den sehr sorgfältig gestalteten Band (ISBN: 978-3-905969-28-3; Verlag Martin Wallimann, Alpnach). www.ksz.ch → Dokumente → Medienspiegel → 3. Juli 2013: Neuerscheinung: Charlie Lutz – Zeichenstunde www.ksz.ch → Dokumente → Veröffentlichungen der KSZ (Abb.8)

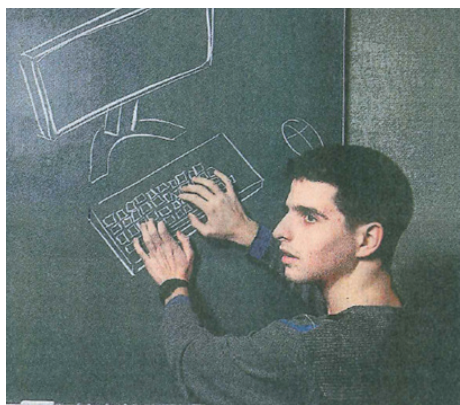
In grossem und festlichem Rahmen feierten 211 Schülerinnen und Schüler zusammen mit Familie, Freunden und Bekannten das Bestehen der Maturaprüfungen. In der Waldmann-Halle in Baar herrschte Grossandrang; Rektor Rolf Peterhans und die Klassenlehrpersonen richteten Glückwünsche und Grussworte an die «maturae et maturi». Bildungsdirektor Stephan Schleiss betonte, dass es wichtig sei, Übergänge wie die Übergabe der Maturazeugnisse zu feiern und sichtbar zu machen. Gleichzeitig sprach er die Absolventinnen und Absolventen als Jungbürgerinnen und -bürger an und rief sie zur Verantwortung an der Gemeinschaft auf mit einem Zitat des früheren US-Präsidenten John F. Kennedy: «Ask not what your country can do for you – ask what you can do for your country.»

Musikalisch umrahmt wurde die Maturafeier von der Big Band, die noch einmal mit Glanz und «drive» auftrat: Rund die Hälfte ihrer Mitglieder erhielt an diesem Tag ihr Maturazeugnis und hatte so buchstäblich ihr Abschiedskonzert. Eine Performance war die Darbietung zweier Absolventen; Isabelle Sun und Fabian Gubser boten eine witzig-satirisch-ironische Moderation. www.ksz.ch → Dokumente → *Medienspiegel* → 28. Juni 2013: Übergänge feiern und sichtbar machen / 5. Juni 2013: Big Band begeistert mit unkonventionellem Auftritt (Abb. 9)

Alexander Brogli



6



7



8

Porträt



Anna Sophia Podany

Auf der Bühne des (Schul-)Lebens

Anna Sophia Podanys Leben wird – neben Schule, Familie und Freunden – von Tanz, Musik und Gesang bestimmt. Sie hat jetzt das Maturajahr an der Kanti Zug begonnen, wo sie die Klasse 6D mit dem Schwerpunktfach Bildnerische Gestaltung besucht, also die musische Richtung. Anna Sophia ist Schweizerin mit tschechisch-italienischen Wurzeln, die älteste von drei Schwestern und in Hünenberg See zu Hause.

Ab der dritten Primarschulklasse begann Anna Sophia mit der Ballettausbildung, welche sie an der Ballettschule des Opernhauses Zürich absolvierte. Früh schon lernte sie deshalb ihre Zeit einzuteilen, da allein die Wege zum Balletttraining und wieder nach Hause aufwändig waren. Während viele Kinder im Primarschulalter ihre Freizeit mit Spiel und Sport verbringen oder auch verträdeln konnten, wusste Anna Sophia, was sie zu tun hatte, aber auch tun wollte. Bestätigung gaben ihr mehrere kleinere und grössere Solotanzrollen. Ein Höhepunkt war eine Rolle in «Der Nussknacker», aufgeführt von der Ballettkompanie in einer Neuchoreographie von Heinz Spoerli, Ballettdirektor und Choreograf des Zürcher Balletts. Zu einem wegweisenden Erlebnis wurde das Vortanzen für die Rolle des jungen Fücksleins in der Oper «Das schlaue Fückslein» von Leos Janáček. Anna Sophia bekam zwar eine gute Rückmeldung fürs Tanzen, aber da sie keine Gesangsausbildung gehabt hatte, erhielt sie eine Absage.

Diese Erfahrung veranlasste sie, bei Patrick Oetterli an der Musikschule Hünenberg mit klassischem Gesangsunterricht zu beginnen. Als ersten Erfolg konnte sie

nach zwei Jahren Gesangsunterricht in der Jugendoper «Cinderella» von Peter Maxwell Davies die Solistenrolle des Prinzen übernehmen. Die Musikschulen von Hünenberg, Cham und Steinhausen probten für die Oper «Cinderella» im ersten Halbjahr 2008 und führten sie im Lorzenaal Cham auf.

Im selben Sommer wechselte Anna Sophia von der Primarschule Kemmatten Hünenberg an die Kanti Zug. Im Gymnasium Unterstufe besuchte sie das Profil mit Latein, im Maturitätslehrgang wählte sie zuerst das Schwerpunktfach Biologie und Chemie und wechselte dann nach einem Jahr zu Bildnerischer Gestaltung.

Im Schuljahr 2010/11 plante die Musikschule Zug zusammen mit der Kanti Zug, in deren Jubiläumsjahr des 150-jährigen Bestehens, die «West Side Story» von Leonard Bernstein auf die Bühne zu bringen. Für Anna Sophia erfüllte sich ein Traum: Nach verschiedenen Castings erhielt sie die Hauptrolle der Maria. Viele Wochen und Monate nahmen die Proben in Anspruch, bis Ende Juni 2011 fünf restlos ausverkaufte Aufführungen im Theater Casino Zug stattfinden konnten. Publikum und Presse waren begeistert vom Grossereignis mit 200 beteiligten Jugendlichen, die nicht nur für Musik, Gesang und Tanz, sondern auch für Bühnenbild, Licht und Ton, sowie Kostüm und Maske verantwortlich waren.

Im Schuljahr 2012/13 wirkte Anna Sophia mit, als das Kantitheater und die Big Band der KSZ mit «Romeo + Julia and the Moustache Gypsies» eine eigene Neufassung der klassischen Liebestragödie auf die Bühne brachten.

Trotz dieser grossen Abstecker auf die Musical- und Theaterbühnen verliert Anna Sophia ihr Hauptziel, die Matura, nicht aus dem Auge. Sie versucht, wenn immer möglich, ihre Interessen und Neigungen mit den schulischen Zielen zu verbinden. So absolvierte sie das Praktikum im letzten Herbst in einem Kleingewerbebetrieb in Wien, der sich auf Vintage Gürtel (Retrolook der 1930er bis 1970er Jahre) spezialisiert hat. So erhielt sie Einblick in kunsthandwerkliche Gestaltung und konnte das kulturelle Angebot der Grossstadt kennen lernen.

Sie schätzt auch das reiche Kulturangebot der Kleinstadt Zug, ja der Schweiz allgemein, und schwärmt von der Ausstellung «Rhythm in it» im Aargauer Kunsthaus, die sie kürzlich zusammen mit ihrer Mutter besuchte.

In ihrer Maturaarbeit, die sie im ersten Halbjahr 2013 begann, arbeitet sie daran, auf eine performative Art und Weise Fotografien und Filme umzusetzen. Werke und Wirken der Schweizer Künstlerin Zilla Leutenegger, sowie des englischen Fotografen und Regisseurs Steve McQueen dienen ihr als Vorbilder und geben ihr Leitideen sowie Inspiration. Auch auf der „Schulbühne“ will Anna Sophia eine gute Figur machen.

Alexander Brogli



Ticker

November

1. Allerheiligen (Feiertag, schulfrei)
6. Treffen mit Gasteltern und Gastschüler/innen
14. Herbstkonferenz (nachmittags unterrichtsfrei)
Orientierung Übertritt Sekundarschule - WMS
- 18./19./20. Elternbesuchstage 1. und 2. Klassen
- 21./22. Elternbesuchstage 3. - 6. Klassen
- 26./28. Orientierung Übertritt Primarschule - Gymnasium

Dezember

1. Adventskonzert Zuger Jugendorchester
12. Informationen zur zweisprachigen Matura (für 2./3. Klassen)
13. Christmas-Party
20. Weihnachtsfeier
21. Weihnachtsferien (21. Dezember - 5. Januar)

Falter online

www.ksz.ch

(→ Aktuell, → Falter)

- Wer ist wer an der Kantonsschule
- Schülerstatistik
- Maturarede 2013
- Fotos der Abschlussklassen
- Pensionierungen
- Chronik, Arbeitswochen und Studienreisen
- Jahresbericht des VEK

Kontakt

Kantonsschule Zug
Lüssiweg 24, Postfach 2359, CH-6302 Zug
Telefon +41 41 728 12 12
info@ksz.ch, www.ksz.ch

Posen

Posen bedeutet «sich geben als». Als Poser oder Poseur gilt eine Person, die andere beeindrucken will durch ostentativ zur Schau Gestelltes wie etwa die Frisur, die Muckis oder das Verhalten. Posen gehört zum Schulalltag – nicht nur auf Schülerseite. Ein Pausenplatz ist immer auch ein Laufsteg, das Schulzimmer eine Bühne. Lieber ein Poser als ein Streber, sagt sich manch einer und lässt sich noch ein wenig pampern.

Pampern

Pampern heisst umgangssprachlich, jemanden mit Geschenken usw. zu verwöhnen, um ihn an ein Unternehmen zu binden. Pampern bedeutet aber auch, jemanden, der den Windeln längst entwachsen ist, unnötig und auch ungefragt zu bemuttern bzw. zu bevatern, ihn damit zur Unselbständigkeit zu erziehen. Es ist nicht immer einfach, den Weg zu finden zwischen pampern und pushen – zumal bei Posern.

Flattersatz

Karriere der Ahnungslosen

Zuerst stutzte ich, zuhause begann ich nachzudenken. Der Kursleiter an diesem Weiterbildungsnachmittag hatte tatsächlich gesagt: «Als ich mich selbstständig machte, hatte ich eine 25-jährige Karriere als Gymnasiallehrer hinter mir.» War es das «Hinter-mir-Haben», das mich irritierte? Oder die Aussprache des K, das bei ihm wie ein französisches C klang? Oder schlicht die Kombination von «Karriere» und «Gymnasiallehrer»? Lehrer machen doch keine Karriere, eine noble «carrière» schon gar nicht. Jedenfalls meinte eine Kollegin, die als Laufbahnberaterin arbeitet, kürzlich unverblümt zu mir: «Es ist ja schon sinnvoll, dass eure Schüler das Thema Bewerbungen durchnehmen. Nur solltet nicht ihr das vermitteln. Ihr seid ja gar nicht im Markt und habt keine Ahnung, worauf es ankommt.»

Es stimmt: Die wenigsten von uns bewegen sich regelmässig im Arbeitsmarkt – wir sind und bleiben Lehrerinnen und Lehrer. Selbst wenn im Frühling Stellen an anderen Schulen ausgeschrieben sind, bleiben wir unbeeindruckt, schneiden die Inserate nicht heraus. Nicht nur, weil unsere Kündigungsfrist ein halbes Jahr beträgt. Sondern auch, weil die Idee des beruflichen Aufstiegs uns so fremd ist wie den Abzockern die Tugend der Genügsamkeit. So kritisch ich mich und meine Kollegen oft sehe – das ist ein sympathischer Zug von uns: Wir sind im Allgemeinen zufrieden in dem, was wir tun. Wir respektieren den zyklischen und ebenen Charakter einer längeren «Laufbahn» und glauben nicht, wir müssten Leitern zum Hochsteigen und Abstürzen einbauen. Wer die Langstrecke von mehreren Jahrzehnten erfolgreichen Unterrichtens absolviert hat und dabei

glücklich geblieben ist, hat einiges erreicht. Auch wenn sie oder er die ganze Zeit nur Lehrerin, nur Lehrer war.

Es gibt – wie immer – Ausnahmen. Kollegen, seltener Kolleginnen, denen man anzumerken glaubt, dass sie eine Leitungsfunktion anstreben. «Gell, du willst Rektor werden?», bekommen diese schnell zu hören. Und es gehört zum guten Ton, dass sie dann entgegnen: «Nein, dafür unterrichte ich viel zu gern!» Bewerben sie sich doch einmal, wird ihnen im Hearing vor der Lehrerschaft sicher die Frage gestellt: «Glaubst du nicht, dass du als Rektor das Unterrichten vermissen wirst?» Darauf könnten sie fast nichts Richtiges sagen. Höchstens beteuern, dass sie das Unterrichten zwar vermissen werden, aber irgendjemand diesen Job ja machen müsse. Die Bewerbenden wissen: Es verhält sich mit der Wahl zum Rektor, zur Rektorin ein bisschen so wie mit Bundesratswahlen. Wer sagt, dass er das Amt wirklich will, wird sicher nicht gewählt. So kommt es, dass bei uns im Moment intern zwei Schulleitungsstellen ausgeschrieben sind und ich noch von niemandem gehört habe, der sich dafür interessiert. Ich bin nicht beunruhigt. Bis zum Ende der Bewerbungsfrist werden sich schon noch einige melden. Und wenn ich ehrlich bin: Ich bin ganz froh darüber, dass es fähige Leute gibt, die wirklich dorthin wollen – in die Chefetage, die bei uns im Parterre liegt.

Béa R. Naise